

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostböten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 69.

Altensteig, Dienstag den 16. Juni

1885

Die englische Ministerkrisis.

Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht! Endlich ist auch einem Teile der englischen Liberalen die Geduld gerissen; dadurch hat Gladstone im Parlament eine empfindliche Niederlage erlitten und infolgedessen bei der Königin das Entlassungsgesuch des Ministeriums eingereicht.

Für den, der der Entwicklung der inneren Verhältnisse Englands während der letzten fünf Jahre nicht aufmerksamer gefolgt ist, erregt es Verwunderung, daß Gladstone nicht schon längst zu den Toten geworfen worden ist. Zu keiner Zeit hat England eine so starke Einbuße seines Ansehens nach außen hin erlitten; die Regierung Gladstones ist eine große ununterbrochene Kette schwerer Niederlagen. Wo irgendwie englische Interessen im Spiele waren oder im Spiele zu sein schienen, haben Gladstone und Granville die denkbar unglücklichste Hand gehabt. Am auffälligsten zeigt sich das im Sudan, in Afghanistan und in Sachen der deutschen Kolonialpolitik.

Ueberall große Anläufe — zum Schluß immer ein recht bescheidener Rückzug! Besonders schädigend hat die Politik Gladstones auf die mohamedanische Welt gewirkt; Indien und Aegypten haben den Respekt vor der englischen Machtfülle verloren. In einem entscheidenden Moment kann dieser Umstand für die englische Welt Herrschaft höchst gefährlich werden.

Was Gladstone trotz seiner Fehler bisher immer noch im Sattel hielt, ist seine innere Politik. Die Wahlreform-Bill hat einem großen Teil des englischen Volkes das Wahlrecht gegeben, das ihm bisher vorenthalten war, und das stützt so wohl Gladstone wie die liberale Partei Englands. Sollte jetzt das Parlament aufgelöst werden, so finden die Neuwahlen auf Grund des neuen Gesetzes statt und wünschlich die Volksgunst unberechenbar ist, wie Lord Beaconsfield an sich erfahren mußte, so wird doch schwerlich die konservative Partei Nutzen haben.

Die nächsten Tage werden die Antwort auf die hochwichtige Frage bringen, wer die Erbschaft des abtretenden Ministeriums übernehmen wird. Die Uebernahme ist nicht so schwierig, als es scheinen möchte, denn die Erblasser haben ihre Angelegenheiten so ziemlich geordnet; man frage nur nicht; wie? Mit Rußland sind sie so ziemlich ins Reine gekommen, nachdem England in der afghanischen Grenzfrage Schritt vor Schritt zurückgewichen ist, um eine Verständigung zu ermöglichen; mit dem Sudan ist man so ziemlich fertig, indem man langsam aber beständig im Rückzuge ist; mit Deutschland ist die englische Regierung ins Klare gekommen und nicht Fürst Bismarck war es, der in der Kolonialpolitik auch nur um einen Fuß breit zurückgewichen ist.

Nicht ohne einen Anstrich von Humor ist die Thatsache, daß das „Weischen des armen Mannes“ — in die englischen Verhältnisse übersetzt: „das Bier des armen Mannes“ das Ministerium zu Sturze brachten. Das Ministerium wollte, wie das Stichwort der Konservativen sagte, „dem armen Manne das Bier verteuern“ und darüber fiel die Parlamentsabstimmung zu Ungunsten Gladstones aus.

Trotzdem besteht für die Konservativen, falls diese zur Regierung berufen werden, die Unannehmlichkeit, daß sie sofort das Parlament auflösen müßten und keineswegs sicher sind, bei den Neuwahlen eine Majorität für sich zu erzielen. Sodann hat ihr befähigster Führer, Lord Salisbury, sich in seinen Reden gegen Gladstones

Politik zu sehr starken Äußerungen gegen Rußland und den Zaren hinreißen lassen, indem er diesem Wortbruch, Hinterlist und dergl. vorwarf, so daß es ihm schwer werden müßte, mit Rußland auf einen angenehmen Fuß zu kommen. Es ist auch nicht der Liberalismus als solcher, welcher im Parlament eine Niederlage erlitten hat, als vielmehr Herr Gladstone und seine beiden Genossen Granville und Derby persönlich; daher ist es immer noch denkbar, daß zwar diese drei Männer gehen, das Ministerium aber den Liberalen verbleibt.

Tagespolitik.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und seine Gemahlin, die sich zur Zeit in Ischl befinden, haben mit dem in Gmunden residierenden Herzog von Cumberland Besuche ausgetauscht, an welchen Umstand von den Blättern weitgehende politische Betrachtungen geknüpft werden.

Der Bundesrat hat beschlossen, den Gesuchen betreffend Einführung der Doppelwährung keine Folge zu geben. Damit ist die Prüfung der Frage durch die zuständige Behörde, von welcher der Kanzler jüngst in einem Schreiben gesprochen hat, erledigt. Da der Reichstag in demselben Sinne beschlossen hat, so wird die Agitation in dieser Angelegenheit wohl ihr vorläufiges Ende erreicht haben.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Börsensteuer-Gesetz.

Der unter den Führern der Sozialdemokratie ausgebrochene Streit soll auf dem nächsten Sozialistenkongress zum Austrag gebracht werden.

Nach den nunmehr beendeten Neuwahlen für das österreichische Abgeordnetenhaus stellt sich das Ergebnis wie folgt: die vereinigte Linke zählt 131 Mitglieder, davon gehören 12 der „schärferen Tonart“ an. Die Rechte hat 193 Sitze. Die Mittelpartei verfügt über 22 St., dann haben noch die Antisemiten 4, die Demokraten 3 und die Wirtschaftspartei 1 Vertreter. Der Verlust der Linken beträgt insgesamt 15 Mandate.

Die französische Regierung beabsichtigt, falls ihre Kolonialpolitik die Billigung der künftigen Kammer enthält, energisch gegen Madagaskar vorzugehen, um auch endlich diese „Frage“ aus der Welt zu schaffen, die schon seit Jahr und Tag auf der Tagesordnung steht. Der Minister des Auswärtigen, Freycinet erklärte, Frankreich und England hätten in der Zanzibarfrage ihre guten Dienste angeboten, würden sich aber jeder direkten Einmischung enthalten, denn der Sultan von Zanzibar sei souverän. — Mit den Finanzen in Frankreich sieht es sehr faul aus. In der Deputiertenkammer beantragte der Abg. Dailhier, einen Ausschuß einzusetzen, der eine „ehrlche“ Aufstellung der Staatsfinanzen veranlassen soll. Das wirkliche Defizit der letzten vier Jahre betrage wenigstens 1500 Mill. Frank. Der Antrag wurde abgelehnt.

In betreff des Zwischenfalles in Tunis wurde im Ministerrate beschlossen: „Der Justizminister wird dem Präsidenten des Gerichtshofes einen Tadel wegen des unzureichenden Straf-erkenntnisses aussprechen.“ Der Minister des Auswärtigen hat dem Gouverneur von Tunesien Weisung erteilt, gegen Angriffe von Ausländern auf Franzosen scharf vorzugehen.

Die Anhänger des Prinzen Viktor Napoleon, des ältesten Sohnes von Blon-Blon, sind etwas frühzeitig mit einem Wahlauf- ruf hervorgetreten. Sie wenden sich an „alle Gegner der Republik“ und weisen alle revolutionären Tendenzen von sich. Sie wollen also

die Wiederherstellung des Kaiserthrones auf gesetzhlichem Wege. Sonderbare Schwärmer! — Im Bonapartisten-Lager ist es übrigens zum vollständigen Bruche gekommen, nachdem Kaiserin Eugenie den Prinzen Victor und sein selbständiges Auftreten gegenüber seinem Vater ernst gemißbilligt hat.

Auch die italienische Regierung beschreitet jetzt den Weg der sozialen Reform und hat mit einem Haftpflichtgesetz den Anfang gemacht. Das betreffende Gesetz ist von der Deputiertenkammer aber nur mit 3 Stimmen Mehrheit angenommen worden.

In Petersburg wird demnächst eine abessinische Gesandtschaft eintreffen und darauf wird eine russische Mission mit reichen Geschenken an den König Theodor nach Abessinien gehen. Die Russen haben nämlich herausgefunden, daß die Abessiner ihre Glaubensbrüder sind und sie wollen ihnen vermutlich denselben Schutz angedeihen lassen, wie den griechisch-katholischen Glaubensgenossen auf der Balkanhalbinsel.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 15. Juni. Gestern nachmittag fand in der Kirche das jährlich wiederkehrende Missionsfest statt. Dasselbe zog wieder eine große Zahl Teilnehmer an, so daß die geräumige Kirche gedrängt voll war. Die Einleitung der Feier gab der Kirchenchor durch Absingen des 92. Psalm. Als Redner traten auf Hr. Stadtpfarrer Mezger hier, Hr. Missionar Frohmater aus Ostindien, Hr. Missionar Schauble aus China und Hr. Dr. Sundert aus Calw. Das Gehörte gewährte einen tiefen Einblick in das mit vielen Beschwerden verbundene Missionswerk, das aber dennoch große Erfolge aufzuweisen hat und hoffen läßt, daß für die in Unwissenheit gefangenen Heiden der Tag der Freiheit nahe sei. Auf die zahlreichen Andächtigen wirkte die erhebende Feier zündend ein und es ist deswegen sicher anzunehmen, daß sie nicht nur eine vorübergehende Begeisterung für das christliche Werk der Mission gewekt, sondern vielmehr demselben eine große Zahl bleibender Verehrer und thätiger Förderer zugeführt hat.

Im „Löwengarten“ gab der Biederer Franz gestern nachmittag von 5 Uhr ab eine Produktion zum besten. Bei der herrschenden herrlichen Bitterung kamen viele Gefangensfreunde herbeigeströmt, um im schattigen Freien die das Ohr ergötzenden Gesänge anzuhören und durch erfrischenden Trunk für leibliche Erquickung zu sorgen. Es boten sich den Teilnehmern ein paar zu schnell verschwundene angenehme Stunden.

* Altensteig, 15. Juni. Sechsten Donnerstags kam der Fuhrmann Beutler von Waldorf beim hiesigen Kaufhaus aus großer Unvorsichtigkeit unter seinen schwer beladenen Wagen und erhielt so schwere Verletzungen, daß er denselben am andern Tag erlegen ist. Es ist dieser bedauerenswerte traurige Unglücksfall eine ernste Mahnung, beim Fuhrwerk die erforderliche Vorsicht nicht außer Acht zu lassen.

* Wildbad, 11. Juni. Die Badesaison hat seit mehreren Wochen begonnen. Jeder Tag führt uns eine große Zahl Fremder, Kurgäste und Bassanten zu. Die Zahl der Kurgäste beträgt schon mehr als 900.

* Stuttgart, 12. Juni. Man wird sich erinnern, daß während der letzten Session dem Landtag ein Gesetzentwurf zugegangen ist, welcher eine Abänderung der Verfassung bezweckte, indem derselbe, um die erste Kammer lebenskräftiger zu gestalten, die Zahl ihrer durch S. M. dem König ernannten erblichen und lebensläng-

lichen Mitglieder vermehren will. Wenn dieser von der ersten Kammer angenommene Gesetzesentwurf nicht noch während der letzten Session in der Kammer der Abgeordneten in Behandlung genommen wurde, so geschah dies deshalb, weil hier jedenfalls die Frage der Gesamtreform der Verfassung angeregt worden wäre und zweifellos sehr heftige Erörterungen zur Folge gehabt hätten. Es wäre aber, abgesehen von dieser Eventualität, auch sehr fraglich gewesen, ob die zweite Kammer dem genannten Gesetzesentwurf zugestimmt hätte, der einseitig der Kammer der Standesherrn eine Stärkung zugeführt und ihre Bedeutung erhöht hätte, ohne andererseits einen Schritt vorwärts zu thun zu der schließlich notwendigen Neuordnung unserer Verfassung und deren Anpassung an die modernen Verfassungsverhältnisse anderer Staaten, um daher der zweiten Kammer die Annahme des Entwurfs zu erleichtern, wird jetzt von beachtenswerter Seite der Vorschlag gemacht, man solle gleichzeitig den in der ersten Kammer noch bestehenden Modus der Stimübertragung abschaffen. Diese Einrichtung besteht darin, daß die erblichen Mitglieder der Kammer der Standesherrn ihre Stimme einem anderen anwesenden Mitgliede übertragen können, so daß gewöhnlich die anwesenden Mitglieder der 1. Kammer je 2mal, einmal für sich und einmal für ihre Vollmachtgeber abstimmen. Die Abschaffung dieses Brauches, der als württemb. Unicum bezeichnet werden muß, ist gewiß gerechtfertigt, und der Standpunkt der zweiten Kammer sollte sein, der Verweigerung der Zahl der Mitglieder der ersten nur unter gleichzeitiger Abschaffung der Stimübertragung zuzustimmen. Es wäre dies eine entsprechende Umbildung der Gesamtreform der württ. Verfassung, deren Notwendigkeit früher oder später doch an Regierung und Stände herantreten wird.

* Stuttgart, 11. Juni. Heute Mittag ereignete sich auf dem Bahnhof in Leonberg ein entsetzlicher Unglücksfall. Der Zug 12 Uhr 17 Min. nach Stuttgart hatte sich eben in Bewegung gesetzt, als ein junger Mann, den zwei andere verfolgten, von der Straße her auf den Perron sprang und sich unter die Räder des Zuges stürzte, die über ihn weggingen. Der Unglückliche war sofort eine Leiche; Kopf und Brustkasten waren verstümmelt. Er gehörte einer hiesigen angesehenen jüdischen Familie Namens Hirsch an, welcher er durch seine Streiche schon viele Sorge gemacht. Auch im Irrenhause war er bereits. Neuerdings hat er sich wieder etwas zu schulden kommen lassen und war dann durchgegangen. Seine Verfolger, sein Bruder und ein Fahnder von hier, hatten ihn in Leonberg dingfest gemacht. Um sich der gerichtlichen Bestrafung zu entziehen, riß er sich los und stürzte sich unter den Zug.

* In Stuttgart hielten die Schuhmacher vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in welcher der Referent der Schuhmacherbewegung, Reichstagsabgeordneter Bod aus Gotha, über die Nachteile der Zünfte für unsere heutige Zeit

sprach. Die ärmeren Meister seien es, welche nach Zwangsbindungen schreien; aber sie vergessen, daß es bei uns Gewerbefreiheit und Freizügigkeit gibt. Es sei nicht möglich, daß jene veralteten Einrichtungen der Zünfte wieder neu aufleben. So lange die Maschinenarbeit nicht gesetzlich verboten werden könne, habe auch jene ganze Handwerkerbewegung keinen Sinn. Man brauche nicht nach der Vergangenheit zu spähen, sondern die Zukunft müsse geklärt werden, um mit den Mitteln der Wissenschaft die soziale Frage zu lösen. Die Bezahlung der Arbeiter sei noch zu gering: ein Schuhmacher verdiene 8—10 M. pro Woche und solle damit seine Familie erhalten. Redner betonte die Vorzüge der Fabrikarbeit nach Maß und ohne Maschinen, wie solche in Amerika betrieben werde, gab hierüber interessante Details und führte sodann aus, daß vor allem der Geist der Kollegialität unter den Schuhmachern Platz greifen müsse. Aus den Gewerkschaften sei jede Politik fernzuhalten und nur gewerbliche und wirtschaftliche Fragen zu behandeln. Durch fachgewerblichen Unterricht und das Bestreben des Einzelnen, in seinem Beruf den höchsten Grad der Vollkommenheit zu erreichen, werde dem ganzen Gewerbe aufgeholfen werden. So möchten denn alle die Fahne der Schuhmacherbewegung hochhalten und von Nord bis Süd, von Ost bis West sich die Hände reichen zum gemeinsamen Vorgehen.

* In Heidenheim nimmt die Untersuchung gegen die vor 14 Tagen verhafteten Wilddiebe immer größere Ausdehnung an. Eine förmliche Bande ist, die schon seit mehreren Jahren den Wilddiebstahl im Großen betreibt. Verhaftet sind vorerst 5 Personen, 2 weitere stehen in Untersuchung.

* In Langenau ist der Gewitterschaden vom 30. Mai ärger ausgefallen, als befürchtet worden; er ist im Ganzen geschätzt zu 362 025 M. Langenau wurde in den letzten Jahren vom Hagelwetter sehr hart mitgenommen, im Jahre 1882 betrug der Schaden über 200 000 M. und im Jahre 1880 bei 100 000 M.; innerhalb 5 Jahren also über 600 000 M.

* An der R. Universität Tübingen befinden sich im laufenden Sommerhalbjahr 1422 Studierende, worunter 866 Württemberger und 556 Nichtwürttemberger.

* (Die Pfingstpredigt eines norddeutschen Kandidaten.) In einem Schwarzwaldstädtchen war ein Kandidat der evangelischen Theologie aus Norddeutschland bei dem ihm verwandten Pfarrer über Pfingsten auf Besuch und hat diesen ihn doch eine Pfingstpredigt halten zu lassen. Der Herr Pastor machte zwar seine Bedenken gegen dieses erstmalige Auftreten geltend, doch der Herr Kandidat glaubte wohl genug studiert zu haben und zu wissen, um „diesen Schwaben“ etwas predigen zu können. Der Tag kam heran und der Kandidat schien sich auch genügend vorbereitet zu haben. Am Pfingsttag bestieg derselbe mit Selbstgefühl die Kanzel.

Das Ablesen von Gebet, und Text des Evangeliums gieng ganz gut, jetzt begann die Predigt: „Geliebte Zuhörer! Hatte ich Fingsten — — — Hatte ich Fingsten — — — Hatte ich Fingsten — — — (Ein Bauer auf der letzten Bank bemerkte zu seinem Nachbar: „Na, das wissen wir schon lang.“) Weiter kam aber der Kandidat in seiner Festsrede nicht. Wie ein begossener Pudel mußte er den Rückzug antreten unter der Unruhe und dem heimlichen Gelächter aller Zuhörer. Der Ortsgeistliche, der sich auf diesen Fall schon vorbereitet hatte, bestieg nun die Kanzel und hielt seine Pfingstpredigt zur allgemeinen Erbauung seiner Pfarrkinder:

Und die Moral von der Geschichte
Wer es nicht kann, der rede nicht.

* (Verschiedenes.) Die Tochter und das Dienstmädchen des Gemeinderats Schuhmacher in Weilheim bei Kirchheim u. T. beschäftigten sich mit Futterstücken; ermüdet setzte sich das Dienstmädchen auf den Triebel des Schwungrads, durch dieses aus dem Gleichgewicht gebracht, fiel die Maschine um und brachte im Fallen dem Mädchen solche Verletzungen bei, daß es diesen auch erlegen ist. — Im Staatswald Siecherswand bei Weilmars wurden durch einen Waldbrand 60 Ar 20jähriger Kulture total vernichtet. Es war dies der dritte Waldbrand im Bezirk innerhalb wenigen Wochen. — In Stuttgart hat sich ein Dreher, Vater von 9 Kindern, erhängt. Als Motiv zur That werden Nahrungssorgen angegeben. — In Diebenzell ist laut „C. W.“ am 12. ds in dem Hause der Witwe Red und ihres Tochtermanns, des Glasers Friedrich Jung, Feuer ausgebrochen, welches durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt wurde. Fast sämtliches Mobiliar, wenn auch teilweise beschädigt, wurde gerettet.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. Juni. Gerüchtweise verlautet, die Regierung stehe mit Korea wegen Abtrennung eines Hafens auf der Insel Oelhart, eventuell sogar der ganzen Insel, in Unterhaltung.

* Berlin, 12. Juni. In der Landesverteidigungskommission fand gestern unter dem Vorsitz des Kronprinzen eine Beratung über das Projekt des Nordostkanals statt.

* Der deutsche Reichskanzler wiegt jetzt 205 Pfund, während er 1879 noch 247 Pfund wog. So berichten die Zeitungen. Das ist die Folge der Schwemmenkur. Sein Sohn Wilhelm steht dem Vater um 16 Pfund nach.

* Berlin, 16. Juni. Bayern hat Zustimmung zu dem preussischen Antrage gegen die Thronfolge des Herzogs von Cumberland beschlossen, aber ohne Bezugnahme auf den Paragraphen 76 der Verfassung.

* Die Vermählung des Erbprinzen von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau ist auf den 20. September angesetzt. Dieselbe wird in Schloß Hohenburg bei Benggries in Ober-Bayern stattfinden.

Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. Dungen.
(Fortsetzung)

Auch war Mrs. Bloch durchaus keine Institutsvorsteherin im gewöhnlichen Sinne. Zu Schulmeisterin hatte sie stets gehabt; sie war durch und durch eine aristokratische Erscheinung, eine immer noch hübsche Blondine mit blauen Augen, welche zuweilen einen harten Ausdruck annahmen, einem ausdrucksvollen, schön geschnittenen Munde, schlanker Figur und grazioser Geberde. Sie war sehr jung Witwe geworden und hatte sich vorgenommen, ihre Freiheit zu behalten. Mrs. Bloch war eine verschlossene Natur und niemand, selbst nicht ihr Geschäftsmann, Mr. Drexler, kannte den ganzen Umfang ihres Vermögens oder ihre sonstigen Verhältnisse; und so saß sie eines Abends, nachdem die Stunden ihrer Zöglinge und die Abendandacht vorüber waren, in ihrem Privatzimmer, einem geheiligten Räume, welchen ohne Erlaubnis weder Unterlehrerin noch Schülerin betreten durfte, vor ihrem Schreibtische und las die eingelaufene Abendpost, unter welcher sich Gertrudens Brief befand, den sie aus leicht erklärlichen Gründen der Neugierde zuerst las, um ihn dann bei Seite zu legen.

Als Mrs. Bloch ihre andere Korrespondenz durchgesehen hatte, nahm sie den ersten Brief nochmals hervor und nachdem sie ihn mit teilnehmender Miene überflogen, zog sie aus einer Schublade ihres großen Schreibtisches ein Paket heraus, welches die Aufschrift trug: „Bord S. von 185. bis 186.“ Es waren ungefähr zwanzig Briefe darin, welche Mrs. Bloch rasch durchflog und sie dann wieder sorgfältig einpackte und verschloß. Dann nahm sie einen großen Bogen Postpapier und schrieb rasch ungefähr drei Seiten voll; doch, sich plötzlich bestimmend, legte sie die Feder wieder hin und sagte für sich: „Sicherer ist, ihr nichts davon zu sagen.“

Als sie nun den angefangenen Brief in so viel hundert kleine Fetzen zerrissen hatte, daß selbst die neugierigste Jose nicht im Stande gewesen wäre, die Stücke zusammenzulegen und den Sinne zu erraten, nahm sie ein neues Blatt und schrieb darauf folgende Worte:

„Wale House, Dienstag nacht.

„Meine teure Gertrude! Ich habe soeben Deinen Brief erhalten und bin gern geneigt, auf Deinen Vorschlag einzugehen. Keine der früheren Pensionärinnen, die Dich kennen würden, ist noch bei mir, und wenn sich auch Schwestern oder Noutinen derselben hier befinden, so macht Deine Namensveränderung jedes Erkennen unmöglich. Seit Ostern habe ich auch sämtliche Dienstboten erneuert. Laß mich wissen, welchen Tag Du eintreffen wirst, und glaube an die mütterliche Fürsorge
Deiner Elinor Bloch.“

Nachdem sie diesen Brief konvertiert und an „Grace Lambert“ adressiert hatte, legte sie ihn zu den anderen Briefen, welche mit der Abendpost abgehen sollten, und setzte sich mit zufriedener Miene an den Tisch, auf dem ihr Abendbrod bereit stand.

Es wurde jetzt beinahe elf Jahre, seit Gertrude Keith, ein hübsches, fluges und etwas eigenmächtiges Kind von acht Jahren, der Obhut von Mrs. Bloch anvertraut worden war. Eben die Briefe, welche die Institutsvorsteherin in dieser Sommernacht gelesen hatte, waren der Einführung Gertrudens in das Institut vorangegangen. Sie selbst wußte kein Wort über ihre Eltern oder ihren Geburtsort, und glaubte ebenso wie ihre Gefährtinnen es glaubten, daß sie eine Waise ohne jede lebenden Verwandten sei. Dem war aber nicht so. Gertrude Keith war die natürliche Tochter des Bord Sandlands, eines vornehmen Herrn, dessen wild durchlebte Jugend einem ganz tadellosen mittleren Alter Blöck gemacht hatte. Derselbe gab das Kind in Mrs. Blochs Obhut, welche

* Es steht fest, daß in Berlin ein Reichshandelsmuseum und in Frankfurt a. M. eine Schwesteranstalt für den Süden und Westen Deutschlands errichtet werden wird.

* Frankfurt, 13. Juni. Die französische Herzogin v. Beauffremont hatte in Deutschland Wechselschulden gemacht und verweigerte die Zahlung, weil nach französischem Recht eine Frau ohne Einwilligung des Mannes keine Wechselschulden machen könne. Die Zivilkammer Wiesbaden sprach die Beklagte frei; der Zivilsenat II. des Oberlandesgerichts Frankfurt kassierte jedoch das Urteil und verurteilte die Herzogin zur Zahlung von 50,000 M., da er annahm, daß der Wechsel in Wiesbaden acceptiert sei.

* (Der Herzog von Cumberland) hat bei einer Leipziger Firma die Gießeile eines größeren Gartenhauses bestellt, aber unter der Bedingung, daß keiner der dabei beschäftigten Arbeiter geborener oder naturalisierter Preusse sein dürfe, daß kein Ingenieur auf einem preussischen Institute sein Examen gemacht habe, oder sonstwie mit dem preussischen Staate zusammenhänge. Ein Verstoß gegen diese Bedingungen würde den Vertrag sofort vernichten und das Geschäft annullieren. Der Ingenieur, welcher behufs Vermessungen nach Gmunden gereist ist, hat alle seine Papiere, vom Taufschein bis zu den Schul- und Studienzeugnissen mitbringen und vorlegen müssen, um auf diese Art den verlangten Nachweis seiner Preussen-Reinheit führen zu können.

* Gegen den Grafen von der Schulenburg auf Schloß Hehlen (Braunschweig) ist beim Landgerichte Holzminden die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden, und zwar wegen einer Broschüre über die Thronfolge des Herzogs von Cumberland.

* Brehna. Im hiesigen Armenhause fand man den 61jährigen Handarbeiter Friedrich Albrecht erhängt vor, auf dem Tische seiner Stube aber einen Bogen Papier mit seinem letzten Willen und der Bemerkung, „daß er das Erhängen nach einer neuen Methode erlernt habe.“ Das Schriftstück schließt mit dem von ihm selbst verfaßten Reim: „Alles vergeht vor seinem End“, das macht ein richtiges Testament. Doch allen schafft der Tod die Ruh, wenn er zieht Fäden die Fehle zu.“ Ein Original scheint der Mann gewesen zu sein, wenn auch eins der bedauernswertesten Sorte.

* Lebendig gebraten. Dieser Tage haben einige kleine Knaben in Seinsdorf bei Burgbrach ein 5jähriges Mädchen förmlich geröstet und verbrannt, indem sie es an eine Hecke banden und ihm alühende Kohlen in den Schoß warfen. Die Mutter fand ihr Kindichterloh brennend, und an den gräßlichen Brandwunden am Leibe, Armen und Beinen starb nach einigen Stunden das bedauernswerte Mädchen.

* Unglück im Glück. Der Hauptgewinn der Tittlinger-Lotterie zu 60,000 M., welcher vor einigen Tagen als noch nicht erhoben aus-

geschrieben war, ist nach Burgstall bei Mitwitz gefallen, wird jedoch von der untröstlichen Besitzerin des hier gefausten Loses, Witwe Kunigunde Schultheis, kaum erhoben werden können, weil das Los zufolge den „Bamb. N. N.“ größtenteils verbrannt ist.

* Infolge des Genusses von gesundheitschädlichem Fleisch einer kranken Kuh, welche geschlachtet werden mußte, sind in Marabrunn 16 Personen zum Teil schwer erkrankt.

* (Deutsche Grenadiere in Afrika.) Sergeant Piehlde von der 2. Kompagnie des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments verläßt am 1. Juli d. J. zugleich mit 2 Avancierten vom 2. Garde-Regiment z. F. resp. vom Franz-Regiment Berlin, um sich nach Afrika zu begeben. Sergeant P. hat sich auf die Anfrage von Seiten des auswärtigen Amtes, ob Avancierte geneigt wären, sich in den Dienst der deutschen Kolonial-Regierung zu stellen, mit einer großen Anzahl Kameraden gemeldet. Er ist jedoch mit seinen Begleitern allein ausgewählt worden. Dieselben werden vorläufig vom Kriegsministerium beurlaubt und können, falls ihnen die afrikanischen Verhältnisse nicht zusagen, in ihr früheres Dienstverhältnis zurücktreten; sie erhalten außer freier Ueberfahrt zc. 3000 M. Gehalt. In dem Patent, welches ihnen vom Auswärtigen Amt ausgestellt worden ist, werden sie als „Gefangen-Aufseher“ und „Instrueteure“ engagiert. Sergeant P. begibt sich zunächst nach Loko an der Westküste von Afrika.

Ausland.

* Pest, 12. Juni. Die Regierung verlangt von den Schulspektoren die strengste sofortige Durchführung des obligatorischen Unterrichts in der ungarischen Sprache. Dadurch werden zahlreiche Lehrer brotlos.

* Lemberg. Ein Landwirt in Serafince wurde vor mehreren Monaten von dem Bezirksgericht amtlich in Kenntnis gesetzt, daß seine in der Irrenanstalt zu Lemberg befindliche Frau gestorben sei. Auf Grund der ihm zugestellten Todesurkunde gieng der Mann eine andere Ehe ein. Bald nach der Hochzeit aber kam ein anderes Schreiben von dem Direktor der Irrenanstalt, wonach die . . . irrträglich totgesagte erste Gattin nicht nur am Leben, sondern sogar völlig geheilt sei und zu ihrem Manne zurückkehren könne. Der Landwirt besitzt nun zwei ihm gesetzlich angetraute Frauen.

* In der Stadt Thiers im Dep. Bay de Dome in Frankreich ist am Mittwoch eine mit Menschen dichtbesetzte Treppe des Justizpalastes eingestürzt und es sind dabei 24 Personen getötet und 164 verwundet worden; unter letzteren befanden sich 14 Schwerverwundete.

* Der von Boston in Liverpool angekommene Dampfer „Missouri“, von der Warren Linie, hat 20 Personen von einem schrecklichen Tode errettet. Die „Themis“ befand sich auf der Reise von Havre nach Miramichi, und traf bei den Neufundlandbänken dichten Nebel an.

In der nächsten Nacht war das Schiff von drei immensen Eisbergen eingeschlossen. Einer derselben kollidierte mit dem Schiffe und drückte den Bug des letzteren ein. Die „Themis“ wurde infolge dessen so lech, daß die Boote zu Wasser gelassen werden mußten. Ein Boot wurde zertrümmert, doch gelang es, das große Boot unversehrt herunterzulassen. Der Kapitän, seine Frau und Kinder, sowie die Mannschaft verließen darauf das Schiff. Einige Minuten später hörten sie einen gewaltigen Krach, was sie vermuten ließ, daß die „Themis“ von den drei Eisbergen zerdrückt worden war. Am nächsten Morgen war nichts mehr vom Schiffe zu sehen. Die Schiffbrüchigen versuchten nun, in offenes Wasser zu gelangen, in der Hoffnung, von einem fremden Fahrzeuge bemerkt zu werden. Am Abend des dritten Tages kam endlich ein Dampfer in Sicht. Die Mannschaft befestigte ein Seil an einen Riemen, um die Aufmerksamkeit derer an Bord des Dampfers auf sich zu lenken — jedoch umsonst, der Dampfer verfolgte seinen Kurs, die Unglücklichen ihrem Schicksale überlassend. Wieder vergingen drei Tage, ohne daß sich ein rettendes Schiff hätte blicken lassen. Die Selben der im Boote befindlichen Personen hatten inzwischen ihren Höhepunkt erreicht. Beim Verlassen des Schiffes konnten sie in der Eile nur ein wenig Wasser und Hartbrot mit ins Boot nehmen, welches trotz der spärlichsten Einteilung jetzt gänzlich verzehrt war. Schon hatten die Schiffbrüchigen alle Hoffnung aufgegeben, als ein Dampfer in Sicht kam. Dies war am folgenden Tage nach dem Verlassen des Schiffes. Zu ihrem größten Schrecken gieng auch dieser Dampfer weiter, ohne sie zu bemerken; doch hatten sie kaum Zeit, sich ihrem Kummer hinzugeben, als der „Missouri“ herankam, und zum Zeichen, daß er das Boot bemerkt hatte, ein Signal gab. Mehrere der Unglücklichen mußten auf den Dampfer übergeholt werden, da sie kein Glied mehr bewegen konnten. Diejenigen, welche noch gehen konnten, stürzten an Bord des Dampfers angelangt, sofort auf die Wasserkübel zu und mußten mit Gewalt vom Doktor und der Mannschaft des „Missouri“ zurückgehalten werden. Auf dem Dampfer wurde den Schiffbrüchigen alle mögliche Hilfe zu teil.

* Madrid, 12. Juni. Gestern hier vier Choleraerkrankungen und ein Todesfall. Am Mittwoch in der Stadt Murcia 28, in den übrigen Teilen der Provinz Murcia 32 Choleraerkrankungen. Der König und die Königin beschloßen, Madrid während der Epidemie nicht zu verlassen.

Handel und Verkehr.

* Eine Lederfabrik in Gillingen kaufte dieser Tage mehrere Eisenbahn-Wagenladungen Kautschuk aus Sommerbergen und Schälwaldungen mit 20—25jähriger Umtriebszeit und zahlte für vorzügliche Ware franko Bahnhof Scharthausen per Ztr. 5 M.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kretzer, Altenreig.

früher die Gouvernante seiner Schwester gewesen war und jetzt, von den Fesseln einer unglücklichen Ehe durch den Tod ihres Gatten erlöst, ein Institut für Töchter aus vornehmen Familien gegründet hatte. Gertrudens Mutter starb bei ihrer Geburt, und dies und noch andere Umstände erregten in dem Herzen des Lords einen Widerwillen gegen das unschuldige Kind. Er wollte es niemals sehen, und stellte der Vorsteherin als Hauptbedingung, daß Krankheit oder Tod des Kindes ausgenommen, er niemals als an den Quartalschläffen von Gertrude hören wolle.

Mrs. Bloch liebte das hübsche und lebhaftes Kind, welches schon frühe eine außergewöhnliche Schönheit zu werden versprach. Sodann war ihr auch die freigebige Art, in welcher Lord Sandlands die Pension bezahlte, angenehm, und es war ihr daher sehr erwünscht, als der Lord, nachdem Mrs. Bloch ihm berichtet, daß des Mädchens Erziehung vollendet sei, die Vorsteherin bat, sie noch länger unter ihrer Obhut zu behalten, es würde bestens für ihre ferneren Bedürfnisse gesorgt werden. Nicht lange, nachdem Mrs. Bloch diesen Brief erhalten, sollte Gertrude ihre Lebensstellung eigenwillig ändern. Sie war gar nicht so romantisch gesinnt, wie die anderen Damen, welche durchaus ihren Roman schon im Institut haben mußten, und weder der junge Lehrer im Litteraturfache, noch der Zeichenlehrer und italienische Gesangsmeister, für welche die anderen Mädchen schwärmten, waren schuld, daß sie viele Zeit am Spiegel verlor, um ihre Haare geschmackvoll zu ordnen oder durch sonstige Zeichen verriet, daß sie eine unschuldige Schwärmerin im Busen trage. Von allen Schönerinnen der Anstalt war Gertrude die stolzeste, aber auch die talentvollste und lebenswürdigste; es war zuweilen eine süße, bezaubernde Kindlichkeit in ihrer Art und Weise, welche jedermann für sie einnahm.

Aber all' ihr kindlicher, leidenschaftsloser Friede wich, als sie Sil-

bert Hasbörn, in einem befreundeten Hause begegnete. Das junge Mädchen liebte auf den ersten Blick den jungen Mann, welcher ihr eine zwar ruhige, aber dauernde Aufmerksamkeit schenkte, mit einer Leidenschaft und einem Feuer, welcher nur solche phantastische Naturen fähig sind, die aber genauere Beobachter, als Mrs. Bloch eben war, in Schrecken gesetzt haben würden. Eine Mutter würde diese entstehende Leidenschaft bemerkt und geincht haben, sie im Keime zu ersticken; doch die Institutsvorsteherin, eine gute und brave Frau in ihrer Art, sah in Hasbörns Aufmerksamkeit nur einen Akt des Guten Tons.

Nach und nach machte des Mädchens Schönheit und Frische einen tieferen Eindruck auf Gilbert, und da bei seinem Charakter Wunsch und Ausführung ein und dasselbe waren, so meldete eines Morgens das Hausmädchen, daß Miss Gertrude Keith nirgends zu finden sei. Im Laufe des Tages kam eine Botschaft von derselben an Mrs. Bloch, daß sie vermittelst einer Spezial-Erlaubnis, welche sich Hasbörn verschafft habe, mit demselben getraut worden sei und eine Hochzeitsreise nach dem Festlande angetreten habe.

Mrs. Bloch war sehr empört über diese Handlungsweise, auch ängstigte sie sich wegen Gertrudens ferneren Schicksals, da sie manches über deren Entführer vernommen hatte. Sie fürchtete, Lord Sandlands Mißfallen erregt zu haben, obwohl eine beglaubigte Abschrift des Trauscheins, welche dem Brief beigelegt war, ihr bewies, daß alles gesetzlich zugegangen sei.

Bei allem Unglück war Mrs. Bloch noch froh, daß der Fall sich vor Ablauf der Ferien zugetragen hatte; sie versammelte die Diensthöten und teilte denselben mit, daß Miss Gertrude Keith sich gegen ihren Willen aus dem Hause entfernt habe und nicht mehr von ihr gesprochen werden dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

Garrweiler.
Veraffordierung von
Berschindlung
& Anstricharbeit.

Am Samstag den 20. Juni
 ds. Jrs. nachmittags 1 Uhr
 wird auf hiesigem Rathause die
 Berschindlung und Anstricharbeit von
 ca. 65 qm. am Schulhause in Al-
 ford gegeben, wozu sich tüchtige
 Affordanten (unbekannte mit Ver-
 mögenszeugnissen neuesten Datums
 versehen) einfinden wollen.
 Den 15. Juni 1885.

Gemeinderat.



Ein ordentliches
Mädchen

von 16 bis 18 Jahren
 findet sogleich oder bis
 Jakob eine Stelle.

Bei wem, sagt
 die Expedition.

Heu- & Dehndgras-
Verkauf.

Donnerstag den 18. Juni,
 vormittags 10 Uhr,
 verkaufe ich im Hirsch in Grömbach
 den diesjährigen Ertrag von
 25 Morgen Feldern und Wiesen
 bei der Böhmensmühle.

Hugo Böding.

Altensteig.
 Feinster

Limburger-Käse

sehr billig bei
J. G. Wörners Wwe.

Altensteig.

Ein älteres, noch gut erhaltenes

Bernerwägel
 zum ein- und zwei-
 spännigen Gebrauch verkauft billigt
August Schittler.

Altensteig.

Dachziegel

in Glas

empfiehlt
Christian Burghard.

In dem kleinen Schriftchen
Der Krankenfreund

findet der freundliche Leser eine
 Besprechung solcher Haus-
 mittel, welche sich nicht nur zur
 Beseitigung kleiner Unpäßlichkei-
 ten, rheumatischer Beschwerden zc.
 eignen, sondern welche auch viel-
 fach bei ernstern oder langwierigen
 Krankheiten von bester Wirkung
 sind. Bekanntlich ist oft das ein-
 fachste Hausmittel das beste und
 dürfte daher obiges Schriftchen
 für jeden Kranken von Nutzen
 sein. Um dasselbe allgemein zu-
 gänglich zu machen, wird es von
 Richters Verlags-Anstalt in Leip-
 zig schon gegen eine 10 Pfennig-
 Marke franko versandt.



1500—2000 Mt.
 werden gegen gute Bürg-
 schaft innerhalb 14 Tagen
 aufz. nehmen gesucht.

Bei wem, sagt
 die Expedition.

Spiegelberg.

Danksagung.

Während der Krankheit und dem Ableben
 unserer lieben Gattin und Mutter

Katharine Kienzle, geb. Kalmbach,
 wurde uns so viele liebevolle Teilnahme erwiesen,
 daß es uns drängt, hiefür, sowie für die zahl-
 reiche Teilnahme von Nah und Fern am Begräb-
 nisse und die trostreichen Worte des Hrn. Pfar-
 rers Walz wie auch den Herren Trägern den
 herzlichsten Dank zu sagen.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß in Bernegg
 die Verwaltung einer Zahlstelle der unter dem Protektorat Sr.
 Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen
 Reichs und von Preußen stehenden Kaiser Wilhelmspende
 dem Schullehrer Hrn. Theodor Golder
 übertragen worden ist.

Derselbe nimmt Einlagen an, erteilt Auskunft und verabfolgt Pro-
 spekte und Anmeldeformulare. Die Stiftung wird durch Aushändig-
 ung der von uns ausgestellten Versicherungsurkunden, Einlagequittungen
 und Rückgewährscheine verpflichtet. Die Urkunden werden in längstens
 8 Wochen nach der Einzahlung von der Zahlstelle gegen Rückgabe der
 von ihr erteilten Quittungen über die Einzahlung ausgehändigt.

Berlin, W. 41 Maurerstr. 85. im Oktober 84.

Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende,
 Allgemeine deutsche Stiftung
 für Alters-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Altensteig.

Ausverkauf.

Da mein Laden bis Ende der nächsten Woche geräumt
 sein muß, bringe ich von heute an

meine sämtlichen Spezerei-Waren

zum Verkauf, als:

Kaffee, Cichorien pr. Pfd. 18 Pfg., Reis, Gerste, Sago,
 Mandeln, Gewürz, Soda, Schmierseife, Lichter, sowie
sämtliche Farbwaren

und gebe alles sehr billig ab.

J. G. Wörners Witwe.

Nach
Amerika, Australien und Afrika
 befördern regelmässig, mehrmals
 wöchentlich
Reisende & Auswanderer
 über
 Bremen, Hamburg, Havre
 Antwerpen, Liverpool
 mit anerkannt vorzügl. Post- & Schnelldampfern I. Kl.
 Dauer der Seereise nach New-York
 9—12 Tage
 und empfehlen sich zu Vertrags-Abschlüssen etc. bei
 bedeutend ermässigten Preisen die Generalagentur
 für das Königreich Württemberg **Albert Starker** in
 Stuttgart, Olgastr. 31 und der konzessionierte Bezirks-
 Agent
Wilhelm Rieker,
 Buchdruckereibesitzer in Altensteig.

Gute Behandlung.
 Reichliche und nahrhafte Beköstigung.

Die ausser-
 ordentliche
 Verbreitung
 dieses Haus-
 mittels hat
 eine ebenso
 grosse Zahl
 von und nach Amerika.
 Geld & Wechsel auf Amerika zum Tageskurs.
 Besorgung von Pflege- und Erbschafts-Geldern

TOLLWERCK'SCHE
BRUSTBONBONS
 Paquet 10 Pfg.

Die ausser-
 ordentliche
 Verbreitung
 dieses Haus-
 mittels hat
 eine ebenso
 grosse Zahl
 von und nach Amerika.
 Geld & Wechsel auf Amerika zum Tageskurs.
 Besorgung von Pflege- und Erbschafts-Geldern

ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpak-
 kang, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten
 Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kenn-
 zeichnen sich die Verkaufsstellen durch angelegte Firmen-Schilder.

Altensteig.
 Bestes

Bremsenöl

in Gläsern à 30 und 50 Pfg.
 bei **Chr. Burghard.**

Beste köchende

Erbsen, Linsen
& Bohnen

bei **Obigem.**

Egenhausen.

Fuhrmanns-Senden,
Wegger- & Schäfer-
Senden (Pariser),

empfiehlt in großer Auswahl zu
 billigen Preisen.

J. Kaltenbach.

9 Tage.

Bremen.  **Amerika.**
NORDDOITSCHER LLOYD
BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
 und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
E. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Revier Thumlingen.

Stangen-, Brennholz- &
Brennrinde-Verkauf.

Am Donnerstag den 18. ds.
 Mts. vormittags 9 Uhr auf dem
 Rathause in Büthenhardt aus Längen-
 hardt, Sattelacker, Pfahlberg und
 Kernenholz: 75 Stück Derbstangen,
 173 Nm. tannene Scheiter, Brügel
 u. Anbruch, 150 Nm. tannene Rinde,
 ferner 1515 St. gebundene Nadel-
 reiswellen.

Post-, Concept-
& Canzlei-Papiere
 bei **W. Rieker.**

Egenhausen.

Posthalteröffnung.

An Werktagen
 von 8—10 Uhr vormittags,
 2—4 " nachmittags.
 An Sonn- und Festtagen
 von 8—9 Uhr vormittags,
 " 2—5 " nachmittags.

Frankfurter Goldkurs
 vom 12. Juni 1885.

20-Frankenstücke M. 16. 16—20
 Englische Sovereigns 20. 32—37
 Russische Imperiales 16. 66—71
 Dukaten 9 50—55
 Dollars in Gold . . . 4 17—21